

Objektyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **1 (1915)**

Heft 2

PDF erstellt am: **06.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizer-Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz.

Der „Pädagogischen Blätter“ 22. Jahrgang.

Schriftleiter des Wochenblattes:

Dr. P. Veit Gadiant, Stans
Dr. Josef Scheuber, Schwyz
Dr. H. P. Baum, Baden

Beilagen zur Schweizer-Schule:

Volksschule, 24 Nummern
Mittelschule, 16 Nummern
Die Lehrerin, 12 Nummern

Inhalt: Schule und Leben. — Schweizerisches Schulwesen. — Die Universität Freiburg im Uechtland. — Liebe. — Volksschule und Erziehung. — † Ludwig Nuer. — Kriegsgebet — Schulnachrichten vom Ausland. — Krankentasse des Vereins kath. Lehrer und Schulmänner der Schweiz. — Die roten Werber! — Inserate.

Schule und Leben.

Der jüngere Seneka schließt eine seiner Episteln mit dem vorwurfsvollen Satz: „Leider lernen wir nicht für das Leben, sondern für die Schule.“ Das Wort hat Kurs erhalten und ist dabei, wie so manches andere, umgeprägt worden in eine idealere Fassung: „Non scholæ, sed vitæ discimus. Nicht für die Schule, sondern für das Leben lernen wir.“ Beide Prägungen haben auch heute noch ihre wirklichen Werte. Es fehlt nicht an Schulfreunden und Schulkritikern, die sagen, es sei ein Elend mit unsern Schulen, sie taugen zum großen Teil nicht viel, man mühe sich um Werte ohne Wert, verliere seine kostbare Zeit in Trödlereibuden, statt auf dem flutenden Markt des Lebens anzupacken und zuzugreifen.

Wie sich unsere Schule aber doch redlich bemüht, für das Leben zu lernen und für das Leben zu arbeiten, hat sich in unserer letztjährigen Landesausstellung klar genug gezeigt. Was dort in Gruppe 43 zusammengestellt war, bot einen überzeugenden Beweis dafür, daß die Schule viel Lebensgehalt besitzt und daß sie unablässig nach Zeit- und Lebenswerten ringt und vor allem darnach strebt, aus dem kleinen Hörer und dem stammelnden Leser einen Arbeiter mit gesunden Sinnen und sicheren Fertigkeiten zu machen.

Die allgemeinen Einwirkungen der Schule auf unser Kulturleben, auf die verschiedensten Arbeitszweige unseres Volkes, auf all die Fachkreise, die zwischen dem „Dörfli“ und der „Maschinenhalle“ liegen, diese stillen, aber tiefen und beständigen Schuleinflüsse sind beim Schluß der Ausstellung von Herrn Bundesrat Schultheß in den bekannten, überaus ehrenvollen Worten anerkannt worden. Es liegt für die gesamte Lehrerschaft eine hohe Genugtuung in diesem Zeugnis, ein mächtiger Ansporn für weiteres Wirken.